

THE GAME PLAN

Es gibt eine Regel in Hollywood, die sich natürlich nicht auf das Filmbusiness beschränkt: Was sich einmal gut verkauft hat, wird etwas anders verpackt immer wieder kalkulierbare Gewinne abwerfen. Zu den erfolgsgarantierenden Filmplots der letzten Jahre zählt auch dieser: Ein gestandener Mann muss sich mit seinem bisher unbekanntem und/oder ungeliebten Nachwuchs herumschlagen. Ohne tief in der Filmgeschichte graben zu müssen, lassen sich zahllose Vertreter dieser ach so putzigen Untergattung aufzählen: BIG DADDY, FAMILY MAN, DER BABYNATOR, IM DUTZEND BILLIGER, DER KINDERGARTEN-DADDY, 3 MÄNNER UND EIN BABY usw. usf.

Die aktuelle Variante dieser Konstellation heißt THE GAME PLAN – DADDY OHNE PLAN. Dwayne Johnson, den die meisten unter seinem Wrestling-Namen „The Rock“ kennen, spielt einen American-Football-Star, vor dessen Tür plötzlich ein süßes Mädchen auftaucht, das behauptet, seine Tochter zu sein. Erst passt das dem gefeierten, aber – wer hätte das gedacht? – vor lauter materiellem Überflusses ganz traurigen Star gar nicht. Bald erweist es sich aber als letzter Ausweg aus seiner geistigen Vereinsamung.

Im amerikanischen Filmgeschäft haben ungewollte Väter mittlerweile sogar eine eigene Bezeichnung, sie heißen *Fish-Out-Of-Water Fathers*. Ungefähr ebenso dämlich wie dieses Unwort ist auch THE GAME PLAN. Regisseur Andy Fickman – der heißt wirklich so – liefert mit seiner Variation des abgelutschten Klischees einen neuen Tiefpunkt des ohnehin vom qualitativen Aussterben bedrohten Comedy-Genres. Kein einziger Witz zündet, keine Filmfigur ist auch nur annähernd glaubwürdig, es regieren beschämende Talentfreiheit und gnadenlose Übertreibung.

Ein Beispiel gefällig? Aus Versehen vergiftet die Tochter ihren neuen Daddy mit einem selbstgebackenen Zimtkeks. Der ach so überraschende Witz: Infolge einer allergischen Reaktion lispelt der Football-Vater. Spätestens nach dem ersten (übertrieben-unglaublich) gelispelten Satz könnte und sollte der lahme Joke hinüber sein. Nicht mit dem einfallsreichen Personal von THE GAME PLAN: „The Rock“ darf sein Unvermögen, einen vorübergehenden Sigmatismus zu spielen, geschlagene fünf weitere Minuten zur Schau stellen. Eine Spielzugsansage wiederholt er gleich dreimal – damit sich seine kindischen Teamkameraden schön dreimal kaputt lachen können. Das Dumme dabei (und bei den sechs bis sieben weiteren Witzchen des Films): Der Zuschauer lacht da schon lange nicht mehr mit.

Bestenfalls kann man über diesen vollendet unoriginellen Film den Kopf schütteln. Wenn man für seine Kinokarte von THE GAME PLAN aber gar Geld ausgegeben hat, wird eine Reflektion dieses grottenschlechten Unsinns nicht ohne eine gehörige Portion Ärger auskommen. Eigentlich müsste man sich ernsthaft fragen, welcher abgestumpfte

Hollywoodproduzent auf die hirnrissige Idee kommt, dass derart miese Filme *irgendwen* interessieren. Ein Blick auf die Box-Office-Statistiken des vergangenen Septembers macht die Frage überflüssig: Fast 100 Millionen Dollar hat dieses ungenügende Werk in den USA eingespielt. Es bringt also nicht einmal etwas, zu einem Boykott dieses haarsträubenden Verfalls filmischer Komik aufzurufen. Wenigstens für den amerikanischen Markt werden solche Frechheiten auch in Zukunft lustig weiterfabriziert werden. Da kommt Freude auf!

Wertung: ■■■□□□□□□□□□□ (3/15)

© T. Richter (filmversteh@ gmail.com), März 2008